

Ein wütender Stier; Demut, Arbeit und Mäßigung (1876)

Diese lebhafteste Traumgeschichte, die Don Bosco am Ende der geistlichen Übungen von 1876 erzählte, bietet eine eindringliche Allegorie des spirituellen Lebens und der salesianischen Sendung. Ein wütender Stier, die Verkörperung des Teufels und der sieben Todsünden, verbreitet Schrecken, wird aber von denen besiegt, die sich in Demut erniedrigen, in Gehorsam vereint bleiben und das Allerheiligste Sakrament anbeten. Aus der Szene gehen zwei grundlegende Wahrheiten hervor: „Arbeit und Mäßigkeit“ als Leitspruch und Garantie für apostolische Fruchtbarkeit, und die Mahnung, vier tödliche Nägel zu meiden – Völlerei, Eigennutz, Murren und Müßiggang – zusammen mit der versteckten Schlange der Zweideutigkeit. Der Traum endet mit der triumphierenden Vision der Kongregation, die, diesen Prinzipien treu, das Evangelium in alle Himmelsrichtungen verbreiten und Scharen von Jugendlichen zu Christus führen wird.

Um die Exerzitien abzuschließen und in Erinnerung daran erzählte Don Bosco einen symbolischen Traum, der einer der lehrreichsten unter all denjenigen war, die er bis dahin gehabt hatte. Don Lemoyne machte sich Notizen, während er sprach; dann schrieb er alles sofort auf und ließ es Don Bosco vorlesen, der einige kleine Änderungen vornahm. Zur besseren Klarheit teilen wir die Erzählung in vier Teile.

Teil I [Ein wütender Stier; Demut, Arbeit und Mäßigung]

Es heißt, man solle nicht auf Träume achten: Ich sage euch wahrhaftig, dass ich in den meisten Fällen auch dieser Meinung bin. Dennoch dienen sie manchmal, obwohl sie uns keine zukünftigen Dinge offenbaren, dazu, uns zu zeigen, wie wir äußerst komplizierte Angelegenheiten lösen und mit wahrer Klugheit in verschiedenen Angelegenheiten handeln können. Dann

können sie als das Gute, das sie uns bieten, angesehen werden. Ich möchte euch jetzt von einem Traum erzählen, der mich, so kann man sagen, während der gesamten Zeit dieser Übungen beschäftigt hat und mich besonders in der vergangenen Nacht gequält hat. Ich erzähle ihn euch genau so, wie ich ihn erlebt habe, und kürze ihn nur hier und da ein wenig, um nicht zu lang zu sein, denn ich finde, er ist reich an vielen und ernststen Lehren.

Es schien mir also, dass wir alle zusammen von Lanzo nach Turin gingen. Wir befanden uns alle in einem Fahrzeug, aber ich könnte nicht sagen, ob wir auf der Eisenbahn oder in Omnibussen waren; wir waren jedoch nicht zu Fuß. Als wir an einem bestimmten Punkt der Straße ankamen, ich weiß nicht mehr wo, hielt das Fahrzeug an. Ich stieg hinunter, um zu sehen, was es war, und ein Charakter trat mir entgegen, den ich nicht beschreiben kann. Er schien gleichzeitig groß und klein zu sein; er war dick und dünn; während er weiß war, war er auch rot; er ging auf dem Boden und in der Luft. Ich war völlig verblüfft und konnte mir das nicht erklären, als ich mich schließlich traute, ihn zu fragen:

– Wer bist du?

Er antwortete mir ohne weitere Worte:

– Komm!

Ich wollte zuerst wissen, wer er war, was er wollte, aber er fuhr fort:

– Komm schnell; lass uns die Fahrzeuge auf diesem Feld drehen.

– Das Erstaunliche war, dass er gleichzeitig leise und laut sprach und in verschiedenen Stimmen, was mich immer wieder in Erstaunen versetzte.

Das Feld war riesig, geradezu mit bloßem Auge zu sehen, alles gut eben; es war nicht gefurcht, sondern ganz platt, als wäre es ein Platz. Da ich nicht wusste, was ich sagen sollte, und diesen so entschlossenen Charakter sah, ließen wir die Fahrzeuge wenden, die in dieses riesige Feld eintraten, und dann riefen wir allen, die drinnen waren, zu, dass sie hinuntersteigen sollten. Alle stiegen in kürzester Zeit ab, und siehe, kaum waren sie abgestiegen, verschwanden die

Fahrzeuge, ohne zu wissen, wohin sie gegangen waren.

– Jetzt, da wir abgestiegen sind, wirst du mir sagen... ihr werdet mir sagen... er wird mir sagen..., flüsterte ich, unsicher, wie ich mich mit diesem Charakter verhalten sollte, warum er uns an diesem Ort zum Halten gebracht hatte.

Er antwortete:

– Der Grund ist ernst; es geht darum, euch vor einer großen Gefahr zu bewahren!

– Und welche?

– Die Gefahr eines wütenden Stiers, der keine lebende Person bei seinem Durchgang übrig lässt. *Taurus rugiens quaerens quem devoret* (Ein brüllender Stier, der sucht, wen er verschlingen kann).

– Langsam, mein Lieber, du schreibst dem Stier zu, was in der Heiligen Schrift der heilige Petrus über den Löwen sagt: *leo rugiens* (brüllender Löwe)!

– Das spielt keine Rolle: Dort war *leo rugiens*, und hier ist *taurus rugiens*. Die Tatsache ist, dass ihr gut auf der Hut sein müsst. Ruf alle um dich herum. Verkünde ihnen feierlich und mit großer Dringlichkeit, dass sie aufpassen, sehr aufpassen sollen, und sobald sie das Brüllen des Stiers hören, ein außergewöhnliches und gewaltiges Brüllen, sollen sie sich sofort zu Boden werfen und so liegen bleiben, mit dem Gesicht zum Boden, bis der Stier seinen Durchgang gemacht hat. Wehe dem, der deiner Stimme nicht gehorcht; wer sich nicht so niederwirft, wie ich dir gesagt habe, ist verloren, denn es steht in den heiligen Schriften geschrieben, dass, wer niedrig bleibt, erhöht wird, und wer hoch ist, erniedrigt wird: *qui se humiliat exaltabitur, et qui se exaltat humiliabitur* (ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, wird erhöht werden, Lk 14,11).

Dann fügte er mir erneut hinzu:

– Schnell, schnell, der Stier wird kommen; schreie, schreie laut, dass sie sich niederwerfen.

Ich schrie, und er:

– Los, los! Schreie noch lauter, schreie, schreie!

Ich habe so laut geschrien, dass ich sogar glaube, Don

Lemoyne, der im angrenzenden Zimmer schläft, erschreckt zu haben; aber mehr konnte ich nicht tun.

Da hörte man in einem Moment das Brüllen des Stiers:

– Achtung! Achtung! Lass sie in einer geraden Linie aufstellen, alle eng beieinander, auf der einen und der anderen Seite mit einem Durchgang in der Mitte, durch den der Stier hindurchgehen kann. – So schreit mir dieser Charakter zu. Ich schreie und gebe diese Befehle; im Handumdrehen liegen alle zu Boden, und wir begannen, den Stier von weitem ankommen zu sehen, wütend. Obwohl die große Mehrheit niedergekniet war, wollten dennoch einige sehen, was dieser Stier war, und warfen sich nicht nieder: Es waren nur wenige.

Dieser Mensch sagte zu mir:

– Jetzt wirst du sehen, was mit diesen geschehen wird; du wirst sehen, was sie empfangen werden, weil sie sich nicht niederbeugen wollen.

Ich wollte sie noch warnen, schreien, zu ihnen rennen; der andere verbot es mir; ich bestand darauf, dass er mich zu ihnen gehen ließ. Er antwortete mir entschieden:

– Gehorsam gilt auch für dich: Wirf dich nieder.

Ich war noch nicht niedergekniet, als ein gewaltiges, furchtbares, erschreckendes Brüllen zu hören war. Der Stier war bereits nahe bei uns. Alle zitterten und fragten:

– Wer weiß?... wer weiß?...

– Fürchtet euch nicht; runter auf den Boden, rief ich.

Und dieser Mann fuhr fort zu rufen: *Qui se humiliat, exaltabitur, et qui se exaltat, humiliabitur... qui se humiliat qui se humiliat...*

Eine seltsame Sache, die auch mich verblüffte, war, dass ich, obwohl ich mit dem Kopf auf dem Boden lag und ganz und gar niedergeworfen war, mit den Augen im Staub, dennoch alles, was um mich herum geschah, sehr gut sehen konnte. Der Stier hatte sieben Hörner in fast kreisförmiger Form; zwei hatte er unter der Nase; zwei an der Stelle der Augen; zwei an der gewöhnlichen Stelle der Hörner und eines oben. Aber was für ein Wunder! Diese Hörner waren sehr stark, beweglich, er drehte sie in die Richtung, die er wollte,

sodass er, um jemanden zu Boden zu werfen und niederzuschlagen, beim Laufen nicht hierhin und dorthin schauen musste; es genügte, geradeaus zu gehen, ohne sich umzudrehen, um jeden zu Boden zu werfen, den er traf. Die Hörner unter der Nase waren länger, und mit diesen richtete er wirklich erstaunliche Verwüstungen an.

Der Stier war uns bereits sehr nahe. Da ruft der andere:

– Man wird die Wirkung der Demut sehen. – Und in einem Moment, oh Wunder! sahen wir uns alle in die Luft erhoben, in eine beträchtliche Höhe, sodass es unmöglich war, dass der Stier uns erreichen konnte. Die wenigen, die sich nicht niedergebeugt hatten, wurden nicht erhoben. Der Stier kam und zerfetzte sie in einem Moment. Keiner blieb übrig. Wir, während wir so in die Luft erhoben waren, hatten Angst und sagten:

– Wenn wir fallen, sind wir verloren! Wir Armen! Was wird aus uns werden? – In der Zwischenzeit sahen wir den wütenden Stier, der versuchte, uns zu erreichen; er machte schreckliche Sprünge, um uns mit seinen Hörnern zu treffen; aber er konnte uns keinen Schaden zufügen. Dann, wütender als je zuvor, deutete er an, dass er sich Gefährten suchen wollte, fast so, als würde er sagen: – Dann werden wir uns gegenseitig helfen und hinaufklettern – Und so, *habens iram magnam* (mit großem Grimme, Offb 12,12), ging er weg.

Da fanden wir uns wieder auf dem Boden, und dieser Mann begann zu rufen:

– Lasst uns nach Süden wenden.

Teil II [Ein wütender Stier]

Und siehe, ohne zu verstehen, wie es geschah, änderte sich die Szene vor uns völlig. Als wir uns nach Süden wandten, sahen wir das Allerheiligste Sakrament ausgestellt; viele Kerzen brannten auf der einen und der anderen Seite, und das Gras erschien nicht mehr, sondern es schien, als befänden wir uns in einer riesigen Kirche, die ganz schön geschmückt war. Während wir alle in Anbetung vor dem Allerheiligsten Sakrament

waren, kamen viele wütende Stiere, alle mit schrecklichen und furchterregenden Hörnern. Sie kamen, aber da wir alle in Anbetung des Allerheiligsten Sakraments waren, konnten sie uns keinen Schaden zufügen. In der Zwischenzeit hatten wir uns hingesezt, um die Rosenkranzgebete zum Heiligsten Herzen Jesu zu beten. Nach einer Weile, ich weiß nicht wie, schauten wir, und die Stiere waren nicht mehr da. Als wir uns dann wieder zur Altarseite umdrehten, fanden wir, dass die Lichter verschwunden waren, das Sakrament nicht mehr ausgestellt war; die Kirche verschwand: Aber wo sind wir? Wir fanden uns auf dem Feld, wo wir vorher gewesen waren.

Ihr versteht wohl, dass der Stier der Feind der Seelen ist, der Teufel, der großen Zorn gegen uns hat und ständig versucht, uns zu schaden. Die sieben Hörner sind die sieben Hauptsünden. Was uns von den Hörnern dieses Stiers, d.h. von den Angriffen des Teufels, von den Lastern befreien kann, ist hauptsächlich die Demut, die Grundlage und das Fundament der Tugend.

Teil III [Der Triumph der Kongregation]

Inzwischen waren wir erstaunt, verwundert, schauten uns gegenseitig an; niemand sprach; wir wussten nicht, was wir sagen sollten. Wir warteten darauf, dass Don Bosco etwas sagte oder dass dieser Mann uns etwas sagte. Als er mich beiseite nahm, fügte er hinzu::

– Komm, ich werde dir den Triumph der Kongregation des heiligen Franz von Sales zeigen. Steig auf diesen Stein und du wirst sehen!

Es war ein großer Felsblock inmitten dieses unermesslichen Feldes, und ich stieg darauf. Oh, was für ein unermesslicher Anblick bot sich meinen Augen! Dieses Feld, das ich nicht für so weit gehalten hätte, erschien mir, als würde es die ganze Erde einnehmen. Menschen jeder Farbe, jeder Kleidung, jeder Nation waren dort versammelt. Ich sah so viele Menschen, dass ich nicht weiß, ob die Welt so viele besitzt. Ich begann, die ersten zu beobachten, die unserem Blick begegneten. Sie waren

gekleidet wie wir Italiener. Ich kannte die aus den ersten Reihen, und es waren viele Salesianer, die wie an der Hand Gruppen von Jungen und Mädchen führten. Dann kamen andere mit anderen Gruppen; dann wieder andere und andere, die ich nicht mehr kannte und nicht mehr unterscheiden konnte, aber sie waren in einer unbeschreiblichen Zahl. In Richtung Süden tauchten vor meinen Augen Sizilianer, Afrikaner und eine unzählige Menge von Menschen auf, die ich nicht kannte. Sie wurden immer von Salesianern geführt, die ich in den ersten Reihen kannte, dann aber nicht mehr.

– Dreh dich um, – sagte mir dieser. Und siehe, da boten sich mir andere unermessliche Völker, die in anderer Weise gekleidet waren als wir: sie hatten Pelze, eine Art Mäntel, die wie Samt schienen, alle in verschiedenen Farben. Er ließ mich in die vier Himmelsrichtungen schauen. Unter anderem sah ich im Osten Frauen mit so kleinen Füßen, dass sie Mühe hatten, aufrecht zu stehen und fast nicht gehen konnten. Das Seltsame war, dass ich überall Salesianer sah, die Gruppen von Jungen und Mädchen führten und mit ihnen ein unermessliches Volk. In den ersten Reihen kannte ich sie immer; dann, als ich weiterging, kannte ich sie nicht mehr, und auch die Missionare nicht. Hier kann ich viele Dinge nicht ausführlich erzählen, weil ich sonst zu lang werden würde.

Da nahm dieser, der mich bis zu diesem Punkt geführt und beraten hatte, wieder das Wort und fügte hinzu:

– Schau; bedenke; du wirst jetzt nicht alles verstehen, was ich dir sage, aber achte gut darauf: All dies, was du gesehen hast, ist die gesamte Ernte, die für die Salesianer vorbereitet ist. Sieh, wie immens die Ernte ist? Dieses riesige Feld, in dem du dich befindest, ist das Feld, in dem die Salesianer arbeiten müssen. Die Salesianer, die du siehst, sind die Arbeiter in diesem Weinberg des Herrn. Viele arbeiten, und du kennst sie. Der Horizont weitet sich dann, soweit das Auge reicht, mit Menschen, die du noch nicht kennst; und das bedeutet, dass die Salesianer nicht nur in diesem Jahrhundert, sondern auch im nächsten und in den zukünftigen Jahrhunderten in ihrem eigenen Feld arbeiten

werden. Aber weißt du, unter welchen Bedingungen man das erreichen kann, was du siehst? Ich werde es dir sagen. Schau; du musst diese Worte drucken lassen, die wie euer Wappen, euer Kennwort, euer Erkennungszeichen sein werden. Merke sie dir gut: *Arbeit und Mäßigung werden die Salesianische Kongregation zum Blühen bringen*. Diese Worte wirst du erklären lassen, sie wiederholen, darauf bestehen. Du wirst das Handbuch drucken lassen, das sie erklärt und klar macht, dass Arbeit und Mäßigung das Erbe sind, das du der Kongregation hinterlässt, und gleichzeitig werden sie auch deren Ruhm sein.

Ich antwortete:

– Das werde ich sehr gerne tun; das entspricht ganz unserem Ziel, das ist es, was ich bereits jeden Tag empfehle und immer darauf bestehe, dass mir die Gelegenheit dazu gegeben wird.

– Bist du also gut überzeugt? Hast du mich also gut verstanden? Das ist das Erbe, das du ihnen hinterlassen wirst, und sage ihnen klar, dass, solange deine Söhne entsprechen, sie Anhänger im Süden, im Norden, im Osten und im Westen haben werden. Jetzt steig auch von den Übungen ab und leite sie zu ihrem Ziel. Diese werden die Norm sein, dann werden die anderen kommen.

Und siehe, da erschienen wieder Omnibusse, um uns alle nach Turin zu bringen. Ich beobachtete, beobachtete; es waren alles Arten von Omnibussen, so seltsam wie möglich. Unsere begannen einzusteigen; nun hatten diese Omnibusse keinen Halt irgendwo, und ich fürchtete, dass die Jungen fallen würden, und wollte sie nicht loslassen. Aber dieser sagte zu mir:

– Lass sie gehen, lass sie gehen; sie brauchen keinen Halt, solange sie diese Worte gut ausführen. *Sobrii estote et vigilate* (Seid nüchtern und wachet, 1Pt 5,8). Führt diese beiden Worte gut aus, man fällt nicht, auch wenn es keine Halter gibt und die Kutsche fährt.

Teil IV [Vier sinnbildliche Nägel]

Also gingen sie und ich blieb allein mit diesem:

– Komm, fügte er sofort hinzu; komm; ich will dir den

wichtigsten Teil zeigen; oh, du wirst viel lernen! Siehst du dort den Wagen?

– Ich sehe ihn!

– Weißt du, was das ist?

– Aber ich sehe nicht gut.

– Wenn du gut sehen willst, komm näher. Siehst du dort das Plakat? Komm näher; beobachte es; auf diesem Plakat ist das Emblem: Daran wirst du es erkennen.

Ich ging näher und sah auf diesem Plakat vier sehr große Nägel abgebildet. Ich wandte mich an ihn und sagte:

– Aber ich verstehe nichts, wenn du es mir nicht erklärst.

– Siehst du nicht die vier Nägel? Schau sie dir gut an. Es sind die vier Nägel, die die Person des Göttlichen Erlösers so grausam durchbohrt und gequält haben.

– Und damit?

– Es sind vier Nägel, die die religiösen Gemeinschaften quälen. Wenn du diese vier Nägel vermeidest, das heißt, wenn deine Gemeinschaft nicht von ihnen gequält wird, wenn ihr es schafft, sie fernzuhalten, dann wird alles gut gehen und ihr werdet in Sicherheit sein.

– Aber ich weiß nicht mehr als vorher, antwortete ich; was bedeuten diese Nägel?

– Wenn du es besser wissen willst, besuche diesen Wagen, der die Nägel als Emblem hat. Sieh; dieser Wagen hat vier Abteile, von denen jedes einem Nagel entspricht.

– Aber was bedeuten diese Abteile?

– Schau dir das erste Abteil an. – Ich schaue und lese auf dem Plakat: *Quorum Deus venter est* (deren Gott der Bauch ist. Phil 3,19). – Oh, jetzt beginne ich, etwas zu verstehen.

Dieser antwortet mir:

– Das ist der erste Nagel, der die religiösen Gemeinschaften quält und ins Verderben führt. Er wird auch euch vernichten, wenn du nicht aufpasst. Kämpfe gut dagegen und du wirst sehen, dass es dir gut gehen wird.

– Jetzt kommen wir zum zweiten Abteil; lies die Inschrift des zweiten Nagels: *Quaerunt quae sua sunt, non quae Jesu Christi* (alle suchen das Ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist, Phil

2,21). Hier sind die, die nach ihrem eigenen Wohl, nach Annehmlichkeiten suchen und sich um ihr eigenes Wohl oder vielleicht auch um das ihrer Verwandten kümmern und nicht das Wohl der Gemeinschaft suchen, das das ist, was den Anteil Jesu Christi bildet. Pass auf, halte diese Plage fern und du wirst sehen, dass die Gemeinschaft gedeiht.

Drittes Abteil: Ich beobachte die Inschrift des dritten Nagels, und sie lautete: *Aspidis lingua eorum* (ihre Zungen sind wie Nattern). – Ein tödlicher Nagel für die Gemeinschaften sind die Murrenden, die Flüsterer; die, die immer versuchen zu kritisieren, ob zu Recht oder Unrecht.

Viertes Abteil: *Cubiculum otiositatis* (Raum des Müßigganges). – Hier sind die Müßiggänger in großer Zahl, und wenn man anfängt, den Müßiggang einzuführen, ist die Gemeinschaft schon ruiniert; solange man jedoch viel arbeitet, besteht keine Gefahr für euch. Jetzt beobachte noch eine Sache, die in diesem Wagen ist, auf die viele, viele Male nicht geachtet wird, und ich möchte, dass du ganz besonders darauf achtest. Sieh dir das Fach an, das zu keinem Abteil gehört, sondern sich ein wenig in alle erstreckt? Es ist wie ein halbes Abteil oder Bezirk.

– Ich sehe; aber es gibt nur noch Blattreste, hohes Unkraut; anderes niedrigeres ist verfilzt.

– Gut, gut; das ist es, was ich möchte, dass du beobachtest.

– Aber was kann ich daraus gewinnen?

– Achte gut auf die Inschrift, die fast verborgen ist.

Ich schaue genau hin und sehe geschrieben: *Latet anguis in herba* (Hier verbirgt sich eine Schlange im Gras).

– Aber was soll das?

– Sieh, es gibt bestimmte Menschen, die sich verbergen; sie sprechen nicht; sie öffnen niemals ihr Herz gegenüber den Oberen; sie kauen immer ihre Geheimnisse im Herzen; pass auf; *latet anguis in herba*. Sie sind wahre Plagen, wahres Ungeziefer der Kongregationen. Auch wenn sie schlecht sind, könnten sie, wenn sie enthüllt würden, korrigiert werden; aber nein, sie bleiben verborgen, wir bemerken es nicht, und währenddessen wird das Übel schwerwiegend, das Gift

vervielfältigt sich in ihren Herzen, und wenn sie bekannt werden, wird es keine Zeit mehr geben, den Schaden wiedergutzumachen, den sie bereits angerichtet haben. Lerne also gut die Dinge, die du von deiner Kongregation fernhalten musst. Behalte gut im Gedächtnis, was du gehört hast: Gib den Befehl, dass diese Dinge ausführlich erklärt und wiederholt werden. Wenn du das tust, sei ruhig über deine Kongregation, denn die Dinge werden eines Tages besser laufen als am anderen.

Da bat ich diesen, mir ein wenig Zeit zu lassen, um nichts von dem zu vergessen, was er mir gesagt hatte, damit ich es aufschreiben konnte.

– Wenn du es ausprobieren willst, antwortete er, schreibe sie auf, aber ich fürchte, dir wird die Zeit fehlen, und pass auf. Während er mir diese Dinge sagte und ich mich bereit machte zu schreiben, schien ich ein verworrenes Geräusch, eine Aufregung um mich herum zu hören. Der Boden dieses Feldes schien zu wanken. Dann drehte ich mich um, um zu sehen, ob es etwas Neues gab, und ich sah die jungen Leute, die gerade gegangen waren, die alle erschreckt von allen Seiten zu mir zurückkamen, und kurz darauf das Brüllen des Stiers und der Stier selbst, der sie verfolgte. Als der Stier wieder auftauchte, war ich so erschrocken bei seinem Anblick, dass ich aufwachte.

Ich habe euch den Traum in dieser Gelegenheit erzählt, bevor wir uns trennen, wohl überzeugt, dass es eine würdige Schlussfolgerung der Übungen wäre, wenn wir vorschlagen würden, uns an unser Motto zu halten: *Arbeit und Mäßigung*; und wenn wir jedem Menschen helfen, die vier großen Nägel zu vermeiden, die die Gemeinschaften quälen. Die Laster der Völlerei, das Streben nach Annehmlichkeiten, das Murren und der Müßiggang, zu denen hinzugefügt werden muss, dass jeder immer offen, ehrlich und vertrauensvoll gegenüber seinen Oberen ist. Auf diese Weise werden wir unseren Seelen Gutes tun und gleichzeitig auch diejenigen retten, die die göttliche Vorsehung uns anvertraut.

Don Bosco hatte im Verlauf der Erzählung angedeutet und versprochen, am Ende den Punkt der Mäßigung besser zu erklären, indem er eine Ergänzung des Traums erzählte; aber dann, als er zum zweiten Teil seiner Rede übergang, den wir gleich sehen werden, vergaß er es. Wach geworden, wie er gesagt hat, durch das Wiedererscheinen des wütenden Tieres, hatte er den Wunsch, noch eine Sache zu erfahren; er wurde befriedigt, sobald er wieder einschlief. Was er damals sah, wurde ihm später in Chieri erzählt. Don Berto, der anwesend war, schrieb es auf und schickte es an Don Lemoyne, der es kopierte, um das zu vervollständigen, was er bereits auf Papier hatte.

Ich war begierig darauf, die Auswirkungen der Mäßigung und die der Unmäßigkeit zu erfahren, und mit diesem Gedanken legte ich mich ins Bett; als ich kaum eingeschlafen war, erschien unser Charakter wieder und lud mich ein, ihm zu folgen und die Auswirkungen der Mäßigung zu sehen. Er führte mich in einen sehr schönen Garten, voller Köstlichkeiten und Blumen jeder Art und Gattung. Dort beobachtete ich eine Menge der prächtigsten Rosen, das Symbol der Nächstenliebe; dort eine Nelke, dort einen Jasmin; hier eine Lilie, dort ein Veilchen, dort eine immerwährende Blume, eine Sonnenblume und eine unzählige Anzahl von Blumen, von denen jede eine Tugend symbolisierte.

– Jetzt pass auf – sagte mir der Führer. Der Garten verschwand und ich hörte ein lautes Geräusch:

– Was ist das? Woher kommt dieses Geräusch?

– Dreh dich um und schau.

Ich drehte mich um und sah, oh unerhörter Anblick! Ich sah einen quadratischen Wagen, der von einem riesigen Schwein und einer riesigen Kröte gezogen wurde.

– Komm näher und schau hinein.

Ich trat vor, um den Inhalt des Wagens zu untersuchen. Er war voll und überquellend mit den widerlichsten Tieren: Krähen, Schlangen, Skorpione, Basilisken, Schnecken, Fledermäuse, Krokodile, Salamander. Ich konnte diesem Anblick nicht widerstehen, und während ich entsetzt meinen Blick abwandte,

erhielt ich durch den Gestank dieser widerlichststen Tiere einen Schock und wachte auf, wobei ich noch eine ganze Weile denselben Geruch wahrnahm; und mein Geist war noch so aufgewühlt von dem Grauen dieser Sicht, dass es mir, als ob ich diese Sache noch immer vor meinen Augen hätte, unmöglich war, in dieser Nacht zu ruhen.

Don Lemoyne, der sich ausschließlich auf den Traum konzentrierte, dachte nicht daran, den zweiten Teil der Predigt zu schreiben, den wir stattdessen von Don Barberis in der folgenden Weise zusammengefasst finden.

Wenn ich nun einige besondere Erinnerungen für den diesjährigen Kurs mitgeben möchte, dann wären es folgende: Sucht alle Mittel, um die Königstugend zu bewahren, die Tugend, die alle anderen bewahrt; denn wenn wir sie haben, wird sie niemals allein sein, sondern alle anderen werden ihr folgen, und wenn wir diese verlieren, sind die anderen entweder nicht vorhanden oder gehen in kurzer Zeit verloren. Liebt diese Tugend, liebt sie sehr, und denkt daran, dass man, um sie zu bewahren, arbeiten und beten muss: *non eicitur nisi in ieiunio et oratione* (wird nicht ausgetrieben, es sei denn durch Gebet und Fasten, Mt 17,21). Ja: Gebet und Abtötung in den Blicken, in der Ruhe, im Essen, und besonders im Wein; für unseren Körper suche keine Annehmlichkeiten, vielmehr, könnte ich fast sagen, quäle ihn. Behandle ihn nur nach Notwendigkeit, wenn die Gesundheit es erfordert; dann ja; im Übrigen dem Körper das Nötigste geben und nicht mehr, denn der Heilige Geist sagt: *Corpus hoc quod corrumpitur aggravat animam* (der vergängliche Leib belastet die Seele, Weish 9,15). Ja? Was tat dann der heilige Paulus? *Castigo corpus meum et in servitatem redigo, ut spiritui inserviat* (ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Botmäßigkeit, 1Kor 9,27).

Ich empfehle hier auch das, was ich in der anderen Runde der Übungen empfohlen habe, nämlich: GEHORSAM, GEDULD, HOFFNUNG... Die andere Sache ist die Demut, die wir zu besitzen und in unseren Jugendlichen und in allen zu fördern suchen müssen –

eine Tugend, die gewöhnlich als das Fundament des christlichen Lebens und der Vollkommenheit bezeichnet wird.

Eine Sache, die manchmal gesagt wird, aber die ich niemals möchte, dass sie getan wird, ist diese: die Dinge nur zu tun, um Don Bosco zu gefallen. Nein, meine Lieben, sucht nicht, mir zu gefallen, sondern sucht, dem Herrn zu gefallen. Arme Leute! Welchen Lohn könnte ich euch geben, wenn ihr nur versucht, mir zu gefallen? Ich könnte euch mein Elend geben. Setzt wirklich den wahren Geist des Gefallens an den Herrn ein, und wenn euch manchmal ein unangenehmes Amt anvertraut wird, tut es trotzdem, tut es gerne, in dem Gedanken, dass ihr euch damit die Liebe unseres Herrn Jesus Christus und einen ewigen Lohn im Himmel verdienen werdet.

Habt dann alle eine Kopie der Regeln; lest sie, studiert sie, und lasst sie wie einen Kodex sein, an dem wir versuchen, unser ganzes Leben auszurichten.

Unter den Regeln sind besonders die Frömmigkeitsübungen zu beachten, und unter diesen möchte ich als besondere Erinnerung wünschen, dass die Übung des guten Todes eingeführt und gut gepflegt wird. Ich kann euch versichern, dass, wer diese monatliche Übung gut ausführt, sich um die Gesundheit seiner Seele keine Sorgen machen muss und sicher ist, immer auf dem wahren Weg seiner Berufung zu gehen. Es wird vielen passieren, dass sie keinen Tag finden, an dem sie sich von allen Verpflichtungen freistellen können, aber das macht nichts, sie sollen ruhig das tun, was für ihr Amt unbedingt notwendig ist; aber es wird niemanden geben, der an diesem Tag nicht eine gute halbe Stunde findet, in der er ernsthaft darüber nachdenkt: 1. Wenn ich in diesem Moment sterben würde, hätte ich dann irgendetwas auf dem Gewissen? 2. Was waren in diesem Monat meine größten Fehler? 3. Welcher war zwischen diesem und den vergangenen Monaten der beste? 4. Wenn ich jetzt sterben würde, würde ich keine Unredlichkeit in meiner Verwaltung oder in meinen Ämtern hinterlassen? Würde ich meine Oberen in Bezug auf meinen Besitz nicht täuschen? Und in den materiellen Angelegenheiten, die mich betreffen? – Wenn wir diese Überlegungen anstellen, sollten wir versuchen, alles, was wir

als unzulässig empfinden, wirklich in Ordnung zu bringen.

Noch ein Gedanke bezüglich des Zweifels, den jemand über seine Berufung haben könnte. Werde ich später berufen sein, in dieser Kongregation zu bleiben? Bin ich mir ganz sicher, dass das Leben, das ich angenommen habe, das Leben ist, das der Herr von mir verlangt?

Zuerst einmal sage ich euch, und behaltet es gut im Gedächtnis: Ich habe niemals jemanden angenommen, von dem ich nicht sicher war, dass er vom Herrn berufen wurde.

Denkt darüber nach: Ich bin der Meinung, dass die Tatsache, dass ihr alle hier in Lanzo zusammengekommen seid, die einen von hier, die anderen von dort, die einen mit Hindernissen dieser Art, die anderen mit Hindernissen jener Art, dass ihr eure Beschäftigungen aufgegeben habt und die besondere Gelegenheit nutzt, euch in diesem Moment hier zu befinden, allein schon ein wahres Zeichen dafür ist, dass Gott euch ruft, diesen Stand anzunehmen. Und ich fürchte in diesem Moment nicht, euch zu sagen, dass ihr alle hier, alle vom Herrn berufen seid; es fehlt nur, dass ihr antwortet, indem ihr euch von ganzem Herzen bemüht, die Regeln zu befolgen. Oh, ja! Ich würde jedem das antworten, was der Göttliche Erlöser zu jenem Mann sagte: *Si vis ad vitam ingredi, serva mandata...* (Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote, Mt 19,17). *Hoc fac et vives* (dies tue, so wirst du leben, Lk 10,28).

... *Hoc fac et vives*. Halte die Regeln ein. Aber, und was noch? Tu dies und du wirst leben. Wisst ihr, wann die Berufung anfängt, zweifelhaft zu werden? Sie wird in euch zweifelhaft werden, wenn ihr beginnt, die Regeln zu übertreten. Dann wird sie zweifelhaft werden, und wenn man in den Übertretungen fortfährt, besteht die ernsthafte Gefahr, sie zu verlieren.

Seid also mutig: Haltet euch genau an unsere Regeln, und dies sei die Erinnerung, die wie ein Siegel auf alle anderen gedrückt wird, sowohl auf das, was euch der gute Prediger nach und nach nahegelegt hat, als auch auf das, was euch eure Frömmigkeit in den Meditationen, in den Gewissensprüfungen, in der Heiligen Kommunion nahegelegt hat; und es sei auch ein

Siegel auf das, was ich euch bereits in diesem Vortrag nahegelegt habe; und lebt glücklich!

(*MB XII, 462-472*)

Der Behälter

Ein Professor kam mit einem Glasbehälter in die Klasse, wie man es normalerweise zum Einmachen von Lebensmitteln verwendet. Er stellte es auf das Pult, beugte sich dann unter das Regal und holte etwa zehn unregelmäßig geformte Steine heraus, die er vorsichtig, einen nach dem anderen, in das Glas legte. Als das Glas vollständig gefüllt war und keine weiteren Steine mehr hinzugefügt werden konnten, fragte er die Klasse: „Ist das Glas voll?“. Alle antworteten mit Ja.

„Wirklich?“. Er beugte sich wieder unter den Tisch und holte einen Eimer mit Kies heraus. Er schüttete den Kies hinein und schüttelte das Glas leicht, so dass die Kieselsteine in die Zwischenräume der Steine rutschten. Er fragte erneut: „Ist das Glas jetzt voll?“. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Klasse verstanden.

„Wahrscheinlich nicht“, antwortete einer.

„Gut“, antwortete der Lehrer. Er beugte sich unter den Tisch, nahm einen Eimer Sand und schüttete ihn in den Glasbehälter, so dass der gesamte verbleibende freie Raum gefüllt war.

Nochmals: „Ist das Glas voll?“.

„Nein!“, antwortete die Klasse im Refrain.

„Gut!“, fuhr der Lehrer fort.

Er nahm einen Krug mit Wasser heraus und goss es in das Glas, so dass es bis zum Rand gefüllt war.

„Was ist die Bedeutung der Geschichte?“, fragte er an dieser Stelle.

Sofort hob sich eine Hand: „Sie lautet: Egal wie voll Ihr

Terminkalender ist, wenn Sie hart arbeiten, wird es immer ein Loch geben, um etwas anderes hinzuzufügen!“.

„Nein. Die Wahrheit, die er uns lehrt, ist: Wenn Sie die Steine nicht zuerst hineinlegen, werden Sie sie nie hineinlegen“.

Was sind die „Steine“ in Ihrem Leben? Ihre Kinder, Ihr Liebster, Ihre Liebsten, Ihr Bildungsniveau, Ihre Träume, Zeit für sich selbst, Ihre Gesundheit...

Denken Sie daran, diese „Steine“ an die erste Stelle zu setzen, sonst werden sie nie passen. Wenn Sie von den kleinen Dingen (dem Kies, dem Sand) erschöpft sind, dann werden Sie Ihr Leben mit unwichtigen Dingen füllen, über die Sie sich Sorgen machen und den großen und wichtigen Dingen nicht wirklich den gebührenden Platz einräumen.

Wenn Sie über diese kleine Geschichte nachdenken, fragen Sie sich: „Was sind die „Steine“ in meinem Leben?“.

Legen Sie diese zuerst in den Behälter.